

# „Frauen werden überausgebeutet“

Die Innsbrucker Gender-Expertin Alexandra Weiss spricht über Frauen in der Krise, den Trend zur Retraditionalisierung in Tirol sowie über Feminismus und seinen Sexappeal.

Die Corona-Pandemie hat 50 Jahre nach der Frauenbewegung schonungslos aufgezeigt, dass es mit der Gleichberechtigung von Mann und Frau nicht so weit her ist. Welche Auswirkungen hat die Krise auf Frauen?

**Alexandra Weiss:** Die Corona-Krise hat gezeigt, wie wenig weit wir sind. Frauen werden überausgebeutet, weit

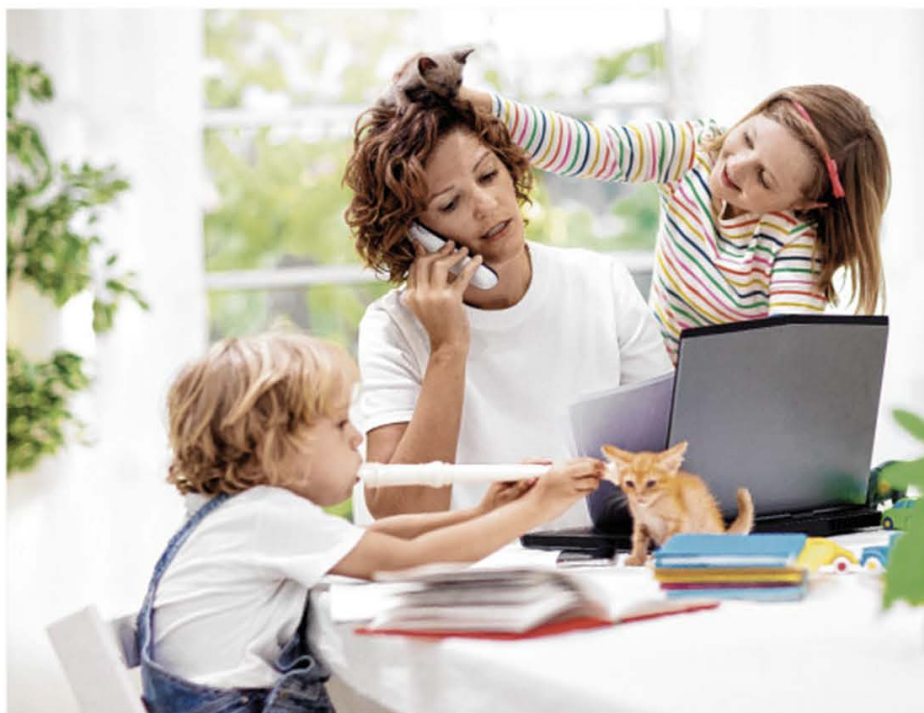


„Frauen, die Macht wollen, gelten als unattraktiv und wohl auch als Bedrohung.“

Alexandra Weiss  
(Politologin)

über ihre körperlichen Kräfte hinaus. Interessanterweise werden aus dieser Erkenntnis keine Konsequenzen gezogen. Die Arbeitskraft Frau als unbegrenzte Ressource ist offensichtlich ein Faktor, mit dem die Politik rechnet. Auch die, sehr männliche, Zusammensetzung der Krisenstäbe machte vieles deutlich. Expertise von Psychologinnen oder Geschlechterforscherinnen war nicht gefragt. Die Krisenstäbe hätten vor 50 Jahren nicht anders ausgesehen.

In den vergangenen Jahren ist in Tirol eine Art Retraditionalisierung zu beobachten. Junge Leute heiraten wieder öfter, Frauen besin-



Heimarbeit, Kinderbetreuung, Familienmanagement – Frauen gehen oftmals über ihre Grenzen.

Symbolbild: iStock

nen sich vermehrt auf traditionelle Geschlechterrollen. Woran liegt das?

**Weiss:** Das ist ein genereller Trend. Die Perspektiven sind schlecht, der Arbeitsmarkt ist angespannt. Viele ziehen sich in so einer Situation zurück in ein Lebensmodell, das – vermeintlich – Sicherheit gibt. Die Rahmenbedingungen für Frauen sind tatsächlich denkbar schlecht, um es allein mit Kindern zu schaffen.

Warum tun sich gerade Frauen oft so schwer mit Feminismus und ihren Vertreterinnen?

**Weiss:** Die nackten Zahlen sprechen jedenfalls dagegen,

dass wir keinen Feminismus mehr brauchen. Es gibt aber auch einige sehr wirre Vorstellungen über Feminismus. Dabei ist es schlicht eine politische Bewegung und eine Theorie, die für die Gleichberechtigung der Geschlechter steht. Aber es gibt starke antifeministische Gegenbewegungen, die ein Zerrbild von Feminismus und Feministinnen entwerfen – und sie bekommen in den Medien viel Gehör, weil das oft als Tabubruch inszeniert wird. Natürlich gibt es auch Frauen, die sich mit patriarchalen Verhältnissen arrangieren können, aber für die meisten

bräuchte eine feministische Sozial- und Gesellschaftspolitik bessere Lebenschancen.

Was müsste sich konkret verändern, um Fehlentwicklungen zu stoppen und die Gleichberechtigung voranzutreiben?

**Weiss:** Es braucht ein Bündel an Maßnahmen: Zum einen braucht es soziale Infrastruktur, die der Staat zur Verfügung stellen muss. Wir brauchen auch eine Arbeitszeitverkürzung auf 30 Stunden pro Woche. Das ist sozial und ökonomisch sinnvoll und schafft Arbeitsplätze. Schließlich braucht es eine Entmaskulinisierung der Po-

litik. Hier geht es nicht nur um mehr Frauen in der Politik, sondern darum, die Bedürfnisse und Anliegen von Frauen – vom Gewaltschutz bis zur Lohndiskriminierung – politisch ernst zu nehmen, Maßnahmen zu treffen und Geld dafür bereitzustellen.

Warum finden Männer Feminismus so unsexy?

**Weiss:** Weil der Feminismus ihre Vormachtstellung in Frage stellt. Frauen, die Macht wollen, gelten als unattraktiv und wohl auch als Bedrohung. Sexy sind Frauen mit Macht offenbar nur im Fernsehen, nicht in der Realität.

Aber sollten nicht auch Männer Interesse daran haben, das Patriarchat zu beenden?

**Weiss:** Sie sollten auf jeden Fall Interesse daran haben. Es ist aber wohl für viele einfacher, die patriarchale Dividende einzustreichen, anstatt darüber nachzudenken, wie patriarchale Verhältnisse auch Männer in ihren Entfaltungsmöglichkeiten beschneiden.

Das Interview führte  
Denise Daum

Schraube locker?

Da können unser Experten  
sicher helfen!

Reparaturen  
sind Arbeitsplätze

WAMS Radwerkstatt

Ampeerestr. 30 · 1bk  
Tel 0660 · 106 42 60  
Mo-Fr 9-18 Uhr

